

Importverbot für illegale Eier aus der EU

Studie: Zu viele Antibiotika in der Hähnchenmast

VON KARL DOELEKE
UND MARGIT KAUTENBURGER

Hannover. Niedersachsens Legehennenhalter sollen vom kommenden Jahr an vor Importen von illegalen Eiern aus sogenannten Legebatterien geschützt werden. Auf Initiative von Landwirtschaftsminister Gert Lindemann (CDU) haben sich die Agrarminister der Länder am Freitag auf ein Einfuhrverbot aus anderen EU-Staaten geeinigt. Die konventionellen Käfige sind in Deutschland bereits seit 2010, EU-weit aber erst ab dem kommenden Jahr verboten. Rund die Hälfte der Mitgliedsstaaten toleriere diese Haltungform dennoch weiter, sagte Lindemann dieser Zeitung. „Illegal produzierte Eier wollen wir in Deutschland nicht, auch nicht als Ei für die Lebensmittelindustrie.“ Die Grünen im Landtag begrüßten das Importverbot: „Dann muss das Land das aber auch kontrollieren“, sagte Fraktionsvize Christian Meyer.

Ein kurzfristiges Verbot der Kleinvolieren scheint derweil vom Tisch. Etliche SPD-geführte Länder wollten das Aus für die noch zulässigen etwas größeren Käfige spätestens bis 2020. Jetzt soll eine unabhängige Stelle ermitteln, wie lange Landwirte die Kleinvolieren nutzen dürfen, damit ihre Investitionen betriebswirtschaftlich sinnvoll waren. Nach Angaben des Geflügelwirtschaftsverbandes haben allein die niedersächsischen Landwirte in den vergangenen fünf Jahren rund 100 Millionen Euro in die neuen Anlagen investiert. Der Verband fordert eine Nutzung bis 2035. Laut Lindemann könnte eine Untersuchung zum Beispiel der Landwirtschaftskammer aber auch einen etwas kürzeren Zeitraum ermitteln.

● **Antibiotika-Einsatz in der Hähnchenmast:** Verbraucherschützer schlagen unterdessen in einem weiteren Bereich der Geflügelhaltung Alarm. Eine Studie des nordrhein-westfälischen Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz hat ergeben, dass in der Hähnchenmast mehr Antibiotika eingesetzt werden als bislang angenommen. Der Studie zufolge wurden in 83 Prozent der untersuchten Mastdurchgänge antimikrobiell wirksame Mittel eingesetzt, berichtet der NDR. Ausgewertet wurden die Daten von 182 Betrieben aus dem ersten Halbjahr 2011. Die Mäster mischten den Tieren in der Zeit vom Schlüpfen bis zur Schlachtung bis zu acht verschiedene Antibiotika ins Futter. In 53 Prozent der Fälle verabreichten sie die Medikamente nur ein bis zwei Tage lang, was in Deutschland verboten ist. Antibiotika müssen sechs Tage gegeben werden, um gefährliche Resistenzen bei den Tieren zu verhindern.

Die Studie legt nahe, dass Erkrankungen von einzelnen Tieren immer öfter als Vorwand benutzt werden, um Riesenställe mit bis zu 40.000 Küken mit Antibiotika zu behandeln – offenbar auch in Niedersachsen: In der Mast sei „ein stän-

Fenster schließen

Ausschnitt drucken